

Reisetagebuch Lappland, August 2011

6. August 2011, Samstag

Mitternachtssonne

Diesmal geht es sich nur mit Handgepäck nicht aus. Meistens sind wir ja nur mit den kleinen Boardcases unterwegs. Christian mit einem blauen und ich mit einem roten. Mit ein bisschen Selbstbeschränkung geht da alles rein, was man für 2 Wochen Urlaub so braucht. Aber Lappland ist ein Sonderfall, hier kann es auch im August ganz schön frostig sein. Ein oder zwei Pullover und festes Schuhwerk brauchen Platz und so enden wir mit Christians lila Riesenkoffer und meine Boardcase.

Ich verfolge das Wetter in Inari, der Samenhauptstadt, schon eine Weile. Meist ist es sonnig, aber die Temperaturen kommen über 17 °C nicht hinaus. Nächtens sind es dann nur noch 7 °C. In Wien ist es nur unwesentlich wärmer und es regnet dauernd.

Wir fliegen zuerst nach Helsinki und von dort weiter nach Ivalu. In Helsinki ist ein Gedrängel am Flughafen, dass man kaum durchkommt. Jede Menge Japaner stürmen die Geschäfte. Die sind mit schon in Wien aufgefallen. Was machen so viele Japaner in Finnland? Ganz einfach: Weiterfliegen nach Osaka. Wir ziehen uns jedenfalls in die Lounge zurück. Nachdem Christian seine verlorene Zutrittskarte wieder besorgt hat, sind wir ja V.I.P. Ich werfe mich nur kurz ins Getümmel. Ich habe meine Armbanduhr vergessen und das ist eine gute Gelegenheit eine neue SWATCH zu erstehen.

In Ivalu dann ein ganz anderes Bild. Unser Flugzeug ist das einzige hier und erst das zweite (und letzte) am heutigen Tag. Während Christian auf sein Kofferungetüm wartet, hole ich unseren Leihwagen. Ich habe einen Opel Astra oder etwas ähnlich kleines erwartet, kriege aber eine VW Golf Kombi ausgehändigt. Auch nicht schlecht. Ich habe mir schon Sorgen gemacht, dass wir Christians Riesenkoffer nicht in einen Kleinwagen-Kofferraum kriegen.

TomTom ist schon programmiert und diesmal habe ich die Halterung nicht vergessen. Obwohl die Methode mit dem Kaugummi ist patentfähig.

Nach Inari sind es ca. 50 km und das Navi lotst uns auf eine Schotterstraße. Christian kriegt gleich einen ganz gehetzten Blick. Es war aber nur eine Abkürzung, wir sind bald wieder auf einem schnurgeraden Asphaltband unterwegs. Schnell fahren wäre zwar grundsätzlich möglich, ist aber nicht empfehlenswert. Zwei Mal muss ich querenden Rentieren den Vorrang lassen. Angeblich gibt es in Finnland jedes Jahr etwa 500 Tote bei Unfällen mit Rentieren und Elchen. So ein ausgewachsener Elch hat 800 kg, auch nicht viel weniger als ein Kleinwagen.

Der Campingplatz in Inari, wo wir eine Hütte gemietet haben, liegt direkt am Inarisee. Wir beziehen gleich unser Quartier für die kommenden 3 Tage. Inzwischen ist es 21:00 Uhr vorbei, es kommt uns aber nicht so vor. Wir gehen ins Hotelli Inari (Nein, das Doppel-i ist kein Schreibfehler, das ist finnisch!) essen und dann

ist es 23:30 Uhr und es fühlt sich noch immer nicht so an. Die Sonne steht deutlich über dem Horizont. Als wir um Mitternacht schlafen gehen, ist es taghell. Erst in ca. 2 Wochen wird die Sonne wieder ganz untergehen. Christian braucht seine noch schnell in Wien besorgte Schlafmaske trotzdem nicht, unsere Hütte hat Vorhänge.

7. August 2011, Sonntag

Fäustlinge und Elchgeweihe

Zum Frühstück gibt es Porridge mit Erdbeermarmelade, Wurst, Käse, Ei, halbwegs gutes Brot und sehr dünnen Kaffee. Die Finnen sind die größten Kaffeeverbraucher in der EU. Das ist fast nicht zu glauben. Pro Kanne verwenden sie offenbar nur 1 Bohne und die mehrmals. Das heißt, hier wird der Kaffee hektoliterweise getrunken.

Da unser der gestrige Heimweg noch in sehr frischer - im wahrsten Sinn des Wortes - ist, gehen wir gleich warme Sachen einkaufen. Hier haben die Geschäfte auch am Sonntag offen und so ist das kein Problem. Unsere Sommerpullis sind hier nicht ausreichend und mein Max Mara Reisemäntelchen ist sowieso völlig deplaziert. Bewaffnet mit dicken Jacken, Hauben und Handschuhen sowie mit einem Elchgeweih, das sich meiner Meinung als Obstschale eignet, verlassen wir das Geschäft. Christian ist skeptisch bezüglich der Obstschale. Um ihn nicht zu provozieren nehme ich nicht die 3 kg schwere Geweilschaufel, sondern nur eine mit 1,5 kg. Geweihe werden hier nach Gewicht verkauft.

Unser nächster Tagesordnungspunkt (Wie sagen die Lappen eigentlich in der Polarnacht zur Tagesordnung?) ist das Siida Museum über die samische Kultur und die polare Tierwelt. Sehr aufschlussreich. Ich glaube, ich wäre eine schlechte Lappin. Ich wäre schon im Kindesalter erfroren. Aber ich habe jetzt ein Lappenmützchen und kann so tun als ob. Naja, solche Mützen mit Ohrenklappen, Quasten und aufgestickten Elchen tragen hier nur die Touristen. In Wien könnte ich damit als Althippie durchgehen.

Unsere Hütte hat übrigens eine hervorragende Isolierung und Heizung. Davon versteht man hier etwas. Wir fragen uns, wie die italienischen Touristen in der Nachbarhütte hier zurecht kommen. Die Kälte, das Essen und der Wein kostet ein Vermögen. Aber sie wirken fröhlich. Vielleicht haben sie ja eine Salami dabei, wie die italienische Reisegruppe damals in China.

Nun wird es Zeit für ein Nachmittagsschläfchen. Wann man hier schläft ist sowieso egal. Hell ist es immer und essen gehen kann man bis 2 Uhr früh. Auch die Wanderwege sind rund um die Uhr frequentiert. Wir beschließen, ausgerüstet wie wir jetzt sind, nicht in den Süden weiter zu fahren sondern in den Norden ans Eismeer. Habe ich schon erwähnt, dass die Einheimischen in kurzen Hosen herumlaufen? Die mit der Thermokleidung sind Touristen.

Es ist erst später Nachmittag und so können wir noch eine kleine Wanderung machen. Die Hauptattraktionen hier sind wandern, reiten, Kanu fahren, fischen, jagen und im Winter langlaufen und mit dem Motorschlitten herumdüsen. Warum Christian hierher wollte, bleibt ein Rätsel.

Wir suchen eine kurze Wanderung, nur 4,5 km, zu einer 350 Jahre alten Holzkirche mitten im Wald aus. Die Wege sind hier so toll ausgeschildert, dass sogar absolute Greenhorns wie wir nicht von selbigem abkommen können. In Abständen von 20 bis 50 m stehen dicke rote Pfosten im Wald. Denen muss man folgen. Dreht man sich um sieht man den soeben passierten Pfosten noch und schaut man nach vorn, ist die nächste Markierung schon sichtbar. Bei Abzweigungen gibt es umfangreiche Wegweiser und Informationen zur bereits bewältigten und zur noch zu gehenden Strecke. Hier geht niemand verloren, es sei denn er oder sie wird von einem Bären gefressen. Das passiert hier tatsächlich immer wieder. Besonders gefährdet sind gedankenlose Jogger mit mp3-Playern, die aus Versehen zwischen einer Bäarin und ihrem Jungen durchlaufen.

Wir sehen zum Glück nur Heidelbeeren und tote Lemminge. Meiner Meinung schauen die Tierchen ja aus wie Hamster aber im Siida Museum war ein Bild von so einem Hamster mit der Beschriftung "Lemming". Entweder heißt Hamster auf Englisch Lemming oder es sind tatsächlich Lemminge. Allerdings sind alle tot. Der Weg ist übersät damit und wenn auch hier die Gauss'sche Normalverteilung gilt, liegen im Wald noch viel mehr herum. Die meisten unversehrt. Was ist die Todesursache? Das beschäftigt mich schon. Christian macht unbrauchbare Vorschläge: Altersschwäche, von einem Elch zu Tode erschreckt, und ähnlicher Unsinn. Ich tippe auf Selbstmord, was man von Lemmingen so hört. Aber wie? Das Rätsel wird nicht gelöst, dafür drehen wir auf halbem Weg um. Christian mag nicht mehr und mir ist die Kirche auch nicht so wichtig. Für morgen haben wir sowieso eine richtig lange Wanderung geplant.

Auf dem Rückweg sehen wir vom Auto aus noch 2 Rentiere, die uns völlig ignorieren. Jetzt habe ich ein paar hübsche Rentierfotos.

Ich möchte noch einen heißen Tee und so machen wir mit dem Auto einen Lokalausweis bei den verschiedenen Lokalen im Ort. Es gibt vier, drei davon offen. Wir entscheiden uns für das Hotelii Inari. Hier gibt es außerdem WLAN und man kann auf den See schauen, in dem sich die Sonne spiegelt. Inzwischen ist es fast Mitternacht.

8. August 2011, Montag

Bergsteigen

Christian weckt mich unsanft. Die Frühstückszeit ist fast vorbei. Ich habe geschlafen wie ein Stein.

Dann gehen wir die richtig lange Wanderung an. Wir packen eine kleine Wasserflasche, eine Banane, eine Packung Knäckebrötchen, eine Packung Käsescheibletten, Fotoapparat, Fernglas, Lesestoff für die Pausen, Taschentücher, Labello, Wanderkarte und Brieftasche ein - geht alles in die diversen Hosen- und Jackentaschen, Rucksack haben wir ja keinen - und machen uns auf den Weg zum Otsamo. Das ist der höchste Berg Lapplands, 400 m hoch, also in etwa wie der Laaerberg. Da die Baumgrenze hier bei circa 300 m liegt, hat man vom Gipfel einen tollen Rundumblick. Die Hütte dort oben wurde früher als Ausguck für die Feuerwehr benutzt. So konnte man Waldbrände rechtzeitig erkennen. Heute bietet sie versprengten

Wanderern oder Langläufern Schutz und Nächtigungsmöglichkeit. Alles auf Selbstversorgerbasis, bewirtschaftet ist die Hütte leider nicht. Entlang des Weges gibt es überall Schutzhütten, Grillplätze, Unterstände und Toiletten. Das ist wirklich gut organisiert. Nur zu essen gibt es nichts. Wir kommen an keiner einzigen Konditorei vorbei. Unser Proviant ist für 18,6 km eher spärlich.

Hin und wieder begegnen wir Leuten mit riesigen Rucksäcken. Wahrscheinlich voll Essen. Sie marschieren in kurzärmeligen Leiberln, müssen also Finnen sein. Wir hingegen sehen aus wie eine Nordpolexpedition, die den Versorgungsschlitten verloren hat. Na ja nicht ganz. Christian hat Stadtschuhe an. Trotzdem sitzen wir nach 7 Stunden und 45 Minuten - 1 1/2 Stunden davon haben wir Pause gemacht - im Hotelii Inari beim Abendessen. Wir sind sehr stolz auf uns, beschließen aber nächstes Mal eher mit dem Auto zu fahren. Wegen der Bären.

9. August 2011, Dienstag

Unterwegs ohne Schuhe

Heute frühstücken wir im Kaffee des Supermarkets. Dort gibt es leider auch nur Blümchenkaffee aber zumindest gutes Gebäck. Meine uralten Sportschuhe haben sich bei den gestrigen Anforderungen in ihre Bestandteile zerlegt und vor dem Nordkap brauche ich unbedingt neue. In Inari gibt es keine. Das vernünftigste wäre es, nach Ivalu zurückzufahren, aber wir sind nicht vernünftig und verlassen uns darauf, dass auf dem Weg ans Eismeer schon ein Schuhgeschäft auftauchen wird. Das riesige Einkaufszentrum in Karigasniemi, wo die Norweger zum Shoppen hinfahren weil alles so billig ist, entpuppt sich als Flop. Nebst einem Modell roter Laufschuhe, Motorradstiefeln um 240 € und Gummistiefeln - alle bis Größe 49 aber nicht in 36 - gibt es noch Crocs und Filzpatschen. Resigniert kaufe ich eine Tube Klebstoff und flicke meine wieder zusammen. Solange es nicht regnet . . .

Wir fahren den Teno, den Grenzfluss zu Norwegen, entlang. In Utsjoki machen wir kurz Station und der Skurrilität halber fahren wir die 45 km nach Nuorgam, dem nördlichsten Dorf der EU. Dieses hat 200 Einwohner, kein Restaurant und einen Campingplatz, wo man für 108 € eine Hütte mit Bettwäsche, aber ohne Bad mieten kann. Das tun wir notgedrungen und nehmen ein karges Abendessen aus Knäckebrötchen und Käse und einer Fischsuppe aus einem vom Vermieter zurückgelassenen Suppenwürfel zu uns.

10. August 2011, Mittwoch

Hundeschlitten fahren

Um 9:00 sperrt die Cafeteria des Campingplatzes auf und wir können frühstücken. Wie in den meisten Cafes und Imbissstuben gibt es eine Kühlschrank voller Getränke, vorgefertigte Weckerl mit unterschiedlichem Inhalt und verschiedene Kuchen. Dazu Kaffee oder Tee und in diesem Fall als Highlight Espresso oder Cappuccino.

Wir fahren weiter nach Norden, dem Schrecken des Eises und der Finsternis entgegen. Die Grenze zu Norwegen ist eher unauffällig und den EURO akzeptiert man hier auch.

In Tana Bru machen wir den ersten Halt bei einem Huskyzüchter, den wir erst mit Hilfe der Touristinfo finden. Er hat 14 Huskys und fährt im Winter Langstreckenrennen. 500 km in 2 Tagen. Für uns spannt er seine Hunde an und wir fahren durch Wiesen und am sandigen Flussufer entlang. Mit einem Wagen, der Schlitten kommt nur im Winter zum Einsatz. Nach einer Dreiviertelstunde sind wir und die Hunde von oben bis unten voll Sand, die Hunde sind ausserdem noch nass von den "Tankstopps" im Fluss. Nur Doug, der Hundeführer, hat nichts abbekommen. Er steht ja ganz hinten. Christian und ich sitzen hintereinander sehr bodennah. Ich bin vorne und folglich auch am schmutzigsten. Macht aber nichts. Das war eine ganz neue Erfahrung und eine lustige dazu. Der Sand knirscht noch ein Weilchen zwischen den Zähnen.

Auf der Weiterfahrt essen wir in einem ziemlich grossen Hotel, das einmal ein Campingplatz war oder noch immer ist. Wir befinden uns bereits dort, wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen und ich frage mich, wo die Gäste herkommen. Es gibt auch keine. War wohl nicht die ultimative Geschäftsidee.

Wir werden für nordische Verhältnisse überaus freundlich empfangen und die Familie macht offensiv Werbung für ihr Haus.

Ich esse die hiesige Spezialität: gedünsteter Kabeljau, gebratenen Speck, Dillkartoffel, Karottengemüse.

Je weiter wird durch die Fjorde nach Norden fahren, desto karger und einsamer wird die Landschaft. Erstaunlicherweise finden wir in einem Dorf (6 Häuser) namens Kungsfjord ein überaus skurriles Lokal. Man kann Kaffee und Waffel kaufen und allerlei Schnick Schnack, der nur mit allerbestem Willen als Kunsthandwerk durchgeht. Die Eigentümerin ist gekleidet wie eine Samifrau in den 50ern und es gibt ein Museum mit jeder Menge altem Zeug. Von Elvis Presley als Pappfigur über eine uralte Benzinpumpe bis hin zu zerbeulten Kupferkesseln, die wahrscheinlich das Eismeer angeschwemmt hat. Die Waffel werden mit Rahm und Erdbeermarmelade serviert und sind köstlich.

Dann sind wir am Eismeer. Berlevag heißt der Ort und es gibt eine - zur Zeit geschlossene - Tankstelle, eine Bank nebst Geldautomaten und - man glaubt es kaum - einen SPAR. Das war's dann. Kein Restaurant, kein Hotel, nur eine kleine Pension nebst Campingplatz.

Wir beschließen am nächsten Tag zu Tankstellenöffnungszeiten wiederzukommen. Als Hotel haben wir uns einen Leuchtturm etwas außerhalb von Berlevag erkoren. Wir finden ganz ohne TomTom problemlos hin, das Ding sieht man ja von Weitem. Die Betreiberin der Pension hat 30 Betten, zwei davon im Turm. Sie sind bereits an ein Paar vergeben, das an diesem skurrilen Ort seinen 30. Hochzeitstag feiert. Wir bekommen aber den Schlüssel zum Leuchtturm und dürfen uns umschaun, denn das Jubiläumspaar ist noch nicht da. Die Aussicht von der oberen Plattform ist atemberaubend, um das Zimmer beneiden wir die Unbekannten nicht. Eigentlich ist es ein Matratzenlager mit roter Bettwäsche und einer Herzchen-Türdecke. Kein Bad, kein Klo, keine Möbel und als Heizung ein rachitischer, kleiner Elektroofen. Da ist uns unser Zimmer lieber. Wir müssen zwar auch Bad und Klo teilen, aber das Haus ist leer. Das Zimmer ist einfach, die Matratze

durchgelegen und bei Benutzung des Sessel rammt man sich eine Springfed in den Hintern. Das ganze für 170 €. Naja, Angebot und Nachfrage. Das ist neben dem Campingplatz in Berlevag das einzige Quartier weit und breit. Ein Zelt dürfte man aber überall aufstellen, auch auf Privatgrund. Das ist Jedermannsrecht, wie es in Norwegen und Finnland heißt. Frühstück ist inklusive, weil es keine anderen Möglichkeiten gibt. Glück haben wir auch noch gehabt, denn ab morgen ist alles ausgebucht. Es kommt eine Reisegruppe mit 30 Personen.

Abendessen kocht unsere Gastgeberin für 45 € auch. Wer Hunger hat, hat keine Wahl. Christian hat, ich nicht. Mir liegt der mittägliche Kabeljau mit dem Waffel oben drauf noch im Magen. Also werde ich zum Kaffee eingeladen und Christian speist mit 6 Norwegern, die soeben von einer 3-tägigen Wanderung zurückgekommen sind, die hiesige Spezialität: gedünsteter Kabeljau, gebratenen Speck, Dillkartoffel, Karottengemüse. Nach dem Essen verzieht sich das Jubelpaar in den Turm, die anderen vier in ein Nachbargebäude und wir auf unser Zimmer. Hier herrscht absolute Ruhe. Es ist so still, dass es schon weh tut. Sogar Eismeer plätschert nur ganz leise.

11. August 2011, Donnerstag

Unseren täglichen Fisch gib uns heute!

Zum Frühstück gibt es Lachs, Heringsalat, süßen Käse und Erdbeermarmelade. Da erübrigt sich jeder weitere Kommentar.

Unser nächstes Ziel ist Vardo. Von einem Norweger, der gerade sein Auto belädt, erhalten wir noch einen Tipp für einen besonders malerischen Ausflug in der Umgebung.

Wir machen uns auf den Weg. Da es keine durchgehende Straße an der Küste gibt, müssen wir zurück nach Tana Bru und dann wieder gen Norden. Irgendwie erinnert mich das an Neufundland.

Auf dem Weg nach Vardo kommen wir wieder an einem Kaffehaus-Museum mit Waffeleisen vorbei. Das scheint hier en vogue zu sein. Christian scherzt mit der jungen Dame am Waffeleisen und meint für Ort wie diese sei das Internet das Tor zur Welt. "Ja, wenn wir hier eines hätten" ist die Antwort. "Hier" ist ein 10 Häuser Dorf 50 km südlich von Vardo. Will man Wurst kaufen, muss man da hin.

Vardo ist etwas größer als Berlevag mit einem Hotel mit Restaurant, einem Schnellimbiss, einem Pub und einem Chinarestaurant sowie der Anlegestelle für die Hurtigruten.

Ich habe mich selten so auf chinesisches Essen gefreut wie heute. Leider hat der Chinese zu.

Im Hotelrestaurant ist das Tagesgericht . . . erraten . . . gedünsteter Kabeljau, gebratenen Speck, Dillkartoffel, Karottengemüse. Wir essen a la carte.

12. August 2011. Freitag

Hexen, Hexen

In Vardo gibt es zwei Sehenswürdigkeiten, die Festung und das Hexenmonument. Außerdem kann man per Boot zu einer Vogelinsel fahren. All das erfahren wir bei der Touristinfo, wo wir mitten in ein Interview platzen. Wir werden auch gleich interviewt und fotografiert und werden aller Voraussicht nach in der hiesigen Lokalzeitung erscheinen.

Die Festung ist heute noch eine bespielte militärische Einrichtung, in der es ein uninteressantes Museum gibt. Uniformen, Waffen, alte Fotos. Weitaus interessanter ist das Hexenmonument, das die Künstlerin Louise Bourgeois der Stadt Vardo geschenkt hat. Vor Jahren haben wir eine Ausstellung von ihr gesehen, die mich sehr beeindruckt hat. Das Monument ist ihr letztes Werk, sie ist 2010 im Alter von 98 gestorben. Das Denkmal ist allen in der Finmark verbrannten Hexen gewidmet.

Es nieselt schon den ganzen Tag immer wieder und so trifft es sich gut, dass wir die meiste Zeit im Auto verbringen. Zurück nach Inari sind es fast 500 km, die wir uns brüderlich teilen. Dabei hören wir das Hörbuch "Finnen von Sinnen" um uns nach den zwei Tagen in Norwegen wieder einzustimmen.

Mittags gibt es nur ein Waffel und so sind wir schon recht hungrig als wir am Campingplatz eintreffen. Dort lädt gerade ein Bus eine Reisegruppe aus und eine italienische Motorradgang ist auch gerade eingefallen. Wir bekommen kein Quartier und versuchen es im Hotelii Inari. Dort klappt es und wir beschließen den Tag mit Fisch frisch aus dem See und einem Moltebeerentörtchen.

13. August 2011, Samstag

Finnische Sauna

Heute ist das Wetter erstmals wirklich unerfreulich. Es regnet und ist überhaupt ziemlich unwirtlich. Das macht aber gar nichts, wir haben sowieso noch einen Fahrtag. Wir wollen Lappland hinter uns lassen, den Polarkreis überqueren und ins grün-waldige Mittelfinnland vordringen. Oulu ist unser Ziel mit einem Abstecher nach Rovaniämi. Dort schauen wir uns das Arktikum, an, das tatsächlich beinahe am Polarkreis liegt. Das Museum ist recht gut gemacht und man kann sich in einer Eiskammer den arktischen Winden aussetzen.

Genug davon. Wir fahren weiter nach Oulu und hier ist es merklich wärmer. Endlich können wir unsere Hauben und Fäustlinge wegpacken. Im Hotel Lasaretti beziehen wir für 2 Nächte Quartier. Es gibt Schwimmbad und Sauna mit einen Saunaofen, wie ich ihn noch nie gesehen habe. Das gusseiserne Monster, das die Damensauna beheizt, öffnet beim Betreten der Sauna per Lichtschranken seinen glühenden Schlund und offenbart die Steine, auf die man nun Wasser gießen kann. 15 Minuten bleibt der Deckel offen, dann schließt er sich automatisch. Die Hitze, die das Monster ausströmt ist intensiv und samtweich. Ansonsten gibt es keinerlei Firlefanz wie Notrufknöpfe, Sanduhren, Temperaturanzeigen und Feuchtemeser. Vor der Sauna eine Rolle Papier, wo man sich eine Unterlage zum Draufsetzen abreißen

kann, 3 Duschen, ein paar Haken an der Wand und ein Fön. Keine flauschigen Handtücher, keine Kerzen, kein Kneippbecken, keine Teebar. Sowas braucht die gemeine Finnin nicht. Tritt ein Notfall ein, muss man mit letzter Kraft zu einem Telefon robben und 112 wählen. Wenn man das nicht schafft . . . Pech.

Das Lasaretti könnte fast als Designhotel durchgehen, zumindest für hiesige Verhältnisse. Ein gutes Restaurant gibt es auch, die Auswahl ist die übliche. Ich esse zur Abwechslung Lachs.

14. August 2011, Sonntag

Schlafwandeln

Heute müssen wir nirgendwo hin und das Wetter ist auch fein. Wir nutzen den Tag zum Bummeln. Oulu ist von vielen Wasseradern durchzogen und so wandern wir über unzählige Brücken, durch den botanischen Garten, durch die Fußgängerzone und auf den Marktplatz. Dort gibt es Fressstände und ich kriege sofort Kostproben angeboten. Der Anblick der im Ganzen frittierten Minifische und der fetten Rentierwurst verdirbt mir gleich den Appetit. Ich warte aufs Abendessen.

Als wir dann müde gelaufen sind, begeben wir uns wieder in die Obhut des gusseisernen Saunamonsters und Christian macht den gut ausgestatteten Fitnessraum unsicher. Zum Abendessen gibt es zum hundertsten Mal Fisch, zumindest fühlt es sich so an.

Nach diesem Tag schlafen wir besonders gut, nur um 4:00 Uhr werde ich plötzlich wach und mir fällt ein, dass ich meinen Badeanzug in der Sauna vergessen habe. Also beschließe ich noch im Halbschlaf diesen zu holen und verlasse im Pyjama das Zimmer, wandere durchs Haus, komme durcheinander und sperre mich aus dem Hotel. Irgendwie muss ich bei einem Notausgang hinausgegangen sein. Bibbernd stehe ich im Hof und bin hochofrennt einen Mann vom Wachdienst zu sehen. Nur . . . der lässt mich nicht hinein. Er mustert mich nur misstrauisch und dreht mir dann den Rücken zu. Vielleicht hält er die halb bekleidete Dame, die verzweifelt an der Tür rüttelt für eine von zu viel Alkohol hervorgerufene Halluzination. Ungläubig stehe ich ohne Schuhe bei 12 °C auf der Straße und werde schließlich von der Putzfrau gerettet, die auch meinen Bikini dabei hat.

15. August 2011, Montag

Geröstete Meerschweinchenbrust?

Heute geht es weiter Richtung Tampere. In Keuruu, nach fast 400 km haben wir genug und quartieren uns direkt am Seeufer ein.

Ich bin gerade aus dem See gekommen. Für finnische Verhältnisse gar nicht so kalt. Bei einer ersten Überprüfung habe ich mit Gletschertemperaturen gerechnet, es ist aber eher so wie der Attersee im Spätherbst.

Wir haben uns im Hotel Keurusselkä eine Suite mit eigener Sauna geleistet. Es gibt zwar ein Spa mit Schwimmbad, Whirlpool, Fitnessraum, Massagen und zwei riesige Saunen, aber in Finnland sein Weiblein und Männlein traditionell getrennt. Die gemischte Sauna scheint eine Erfindung der Deutschen zu sein. Vom Zimmer können wir nach der Sauna über unsere Terrasse laufen und direkt in den See springen. Herrlich, herrlich, herrlich.

Das Hotel selbst ist ein Kasten mit dem Charme des ehemaligen Ostblocks. Geduckt liegt es am See, mit dunklem Holz verkleidet, niedrig und langgestreckt. Auch innen dunkles Holz, quietschorange Fliesen im Schwimmbad, Teppiche mit im besten Fall unauffälligen Mustern und niedrige Räume. Schön ist es wirklich nicht und das Service erinnert auch noch ein bisschen an die DDR vor dem Mauerfall. Aber nur ein bisschen. Die Kellnerinnen im Restaurant lächeln immerhin und bringen englische Speisekarten. Außerdem tragen sie weiße Handschuhe zum Servieren. Die Handschuhe sehen aus wie Neopren und die englischen Übersetzungen scheinen mir nicht vertrauenswürdig. So findet sich geröstete Meerschweinchenbrust unter den Fleischgerichten. Ich bleibe beim Lachs mit Dillkartoffeln, da kann nichts schief gehen.

Im übrigen ist das Hotel funktionell und pieksauber, wie alles hier. Da kann man darüber hinwegsehen, dass die Schönheit etwas zu kurz kommt. Schön ist hier ja ohnehin der See.

16. August 2011, Dienstag

Ruhetag

Wir bleiben noch einen Tag im Keurusselkä und verbringen ihn mit Saunagängen, schwimmen im See und im Schwimmbad, relaxen im Whirlpool und gehen ein bisschen am Seeufer spazieren gehen. Zum Abendessen gönnen wir uns beide eine Pizza und zwar OHNE Fisch.

17. August 2011, Mittwoch

Skurrile Museen

Unser nächstes Ziel ist Tampere, eine gesichtslose Kleinstadt, die nicht anziehend genug ist um uns hier festzuhalten. Bevor wir weiterziehen machen wir einen Zwischenstopp im Vappriikki. In einem alten Industrieareal mit schönen Ziegelbauten sind eine Reihe von Museen untergebracht, die eher skurril als interessant sind. So gibt es ein Eishockeymuseum, ein Schuhmuseum, ein Spielzeugmuseum, ein Museum russischen Propagandaporzellans mit einigen schönen Designs von Malevich und ein amerikanisches Modemuseum. Letzteres hat eine reiche Amerikanerin, die über ihr finnisches Kindermädchen mit Finnland vertraut wurde, eingerichtet. Ausgestellt sind Kleider, Schuhe und Accessoires von 1850 bis 1960. Weiters kann man den ersten O-Bus Tamperes besichtigen und ein Innovationsmuseum gibt es auch.

Obwohl wir ziemlich erschöpft sind nach so vielen Ausstellungsstücken, marschieren wir noch zum Finnlayson-Gebäude und besuchen das Museum der Spione. Es befindet sich im Keller und ist so schlecht ausgemalt, dass man schon im Vorfeld seine Agentenqualitäten beweisen muss.

Im gleichen Gebäude ist auch eine Konditorei mit dem schönen Namen Nostalgia untergebracht. Die ist aber eine herbe Enttäuschung. Es gibt bloss ein paar unansehnliche Torten- und Gebäckstücke und dünnen Filterkaffee. Gleich daneben im "american style" Coffeeshop gibt es zumindest Cappuccino.

Das Leninmuseum streichen wir dann von der Agenda und fahren weiter nach Rauma.

Rauma ist angeblich ein idyllisches Dörfchen mit herziger Altstadt und unserem Reiseführer sogar eine Empfehlung auf Seite 1 wert, aber unsere Begeisterung hält sich in Grenzen.

Müde und hungrig wie wir sind, quartieren wir uns trotzdem hier ein und finden ein nettes Lokal zum Abendessen.

18. August 2011, Donnerstag

Kulturhauptstadt 2011

Um 6:30 werden wir aus dem Schlaf gerissen. Unser Zimmer ist eine Gipskartonschuhschachtel und der Nachbar muss wohl früh aufstehen. Wir waren gestern zu faul zum Suchen und haben uns in einem gesichts- und schallisierungslosen Businesshotel einquartiert. Also nichts wie weg.

Unser eigentliches Ziel ist Turku. Vorher machen wir noch einen Abstecher nach Naantali und das liegt nun wirklich idyllisch am bottnischen Meerbusen. Blumen, Uferpromenaden, Kaffeehäuser, kleine Geschäfte, Yachthafen und nur eine handvoll Touristen. Trotzdem ist der Ort fast ausgebucht, weil er so klein ist. Wir lassen uns im Kaffee Viktor das örtliche Angebot am Laptop zeigen. Ein bisschen viel Rüschen und Gold. Die Zimmer sind fast wie Puppenstuben. Aber wir wollen ohnehin nach Turku.

Auch hier ein Rüschenhotel. Ein Haus aus 1902 in einem kleinen Garten und ganz zentral gelegen. Ein kleines Zimmer mit ein paar Antiquitäten und dicken Wänden. Von der benachbarten kinderreichen Familie hören wir keinen Mucks nachdem die Zimmertür einmal zu ist. Der einzige, der sich auch gegen die dicken Wände durchsetzt ist der hauseigene Papagei Jako.

Die Gasse, in der sich unser Hotel befindet und der angrenzende Park mit dem Kunstmuseum sind recht hübsch. Der Rest von Turku enttäuscht mich eher. Noch eine gesichtslose Kleinstadt. Vom Status Kulturhauptstadt 2011 merkt man auf den ersten Blick auch nichts. Eine Art finnische Amstetten mit Sommertheater. Außerdem bin ich extrem schlecht gelaunt weil ich bei der Suche nach einer der wenigen Sehenswürdigkeiten die Nummer auf dem Stadtplan mit der Seitenzahl der Beschreibung verwechsle. Das führt dazu, dass wir auf der Stadtautobahn zum Busbahnhof marschieren und dort die Sixt Autovermietung vorfinden. Ich will gar nicht wiederholen, was ich mir von meinem Liebsten anhören muss. Dann beginnt es zu schütten. Naja, es gibt so Tage.

Der Regen währt nur kurz und so bummeln wir durch die Innenstadt. Ich bin noch immer nicht ganz versöhnt. Christian findet tatsächlich ein Plattengeschäft zum Stöbern. Er unterhält sich mit dem Eigentümer über finnische Rockmusik und die beiden sind ganz in ihrem Element. Sein Gesprächspartner hat auch ein eigenes Label namens Fast Freddie. Er selbst ist ein Relikt aus den 60ern und weit entfernt von "fast".

Am Abend wird es nett. Am Flussufer finden im Rahmen der Kulturaktivitäten von Turku diverse Darbietungen von Akrobaten statt. Die Geschäfte dort sind auch noch offen - eine lange Nacht des Zirkus sozusagen - und dann sehen wir einen Freiluftboxkampf am Marktplatz und den Chor der schreienden Männer aus Oulu in der Fußgeherzone. Da soll noch einer sagen in Turku ist nichts los.

19. August 2011, Freitag

Peinlichkeiten in den Schären

Wir schließen beim Frühstück Freundschaft mit Papagei Jako und schauen uns dann im Kunstmuseum um. Dort gibt es Videos über und Werke von Künstlern, die Dinge sehen, die normal Sterbliche sind sehen, und diese auf Papier bannen oder in Stein hauen. Aliens, Engel, Trolle, Poltergeister, . . . All diese Wesen sehen verdächtig menschlich aus. Einer der Aliens erinnert mich fatal an unseren Bundeskanzler. Naja, der lebt ja auch in einem Paralleluniversum.

Auf dem Weg zur Kathedrale sehen wir noch ein paar Artisten und kriegen im Restaurant Blanko eine Platz. Gestern Abend war hier der Teufel los und alles voll.

Unser Zimmer im Hotel mussten wir räumen und Turku ist ziemlich ausgebucht. Christian möchte noch gerne bleiben aber wir kriegen erst für morgen wieder ein Zimmer. Also beschließen wir ein Intermezzo in der Schärenlandschaft Südfinnlands einzulegen.

Wir fahren bis Kasnäs. Weiter ginge es dann nur noch mit der Fähre. In dieser Gegend wird mehr schwedisch als finnisch gesprochen. Für uns nur eine marginale Verbesserung.

In Kasnäs gibt es außer der Fährenanlegestelle noch einen Yachthafen, einen Minigolfplatz und das Hotel Kasnäs mit Schwimmbad, Sauna, Fitnessraum und Zimmer in vielen kleinen halbrunden Häuschen mit Meerblick. Auch nicht schlecht.

Das Schwimmbad ist riesig und hat ebenfalls Meerblick. Es gibt sogar ein 25 m Sportbecken. Im Restaurant sind wir die einzigen Gäste, die etwas zu essen bestellen. Die Finnen trinken nur Bier oder Wein. Vermutlich sind sie Selbstversorger. Fasten tun sie der Figur nach zu schließen eher nicht. Wir begnügen uns mit Pizza. Meinen täglichen Lachs hatte ich schon mittags im Salat.

Zur Hebung der Reputation der österreichischen Touristen leisten wir heute keinen Beitrag. Der Herr Dozent und die Frau Doktor müssen nachdem sie in der Nacht aus dem Restaurant zurückgekehrt sind den Haustechniker herbeirufen, weil sie den Lichtschalter im Zimmer nicht finden. Nein, wir waren nicht betrunken. Es war echt peinlich.

20. August 2011, Samstag

Nacht im Wandschrank

Unwirtlich empfängt uns der Morgen. Es regnet zwar nicht, ist aber recht herbstlich. Ich überlege schon Handschuhe und Mütze wieder auszupacken. Aber da wir gestern schon peinlich genug waren, lasse ich es. Die Finnen spielen in kurzärmligen T-Shirts Minigolf.

Zurück nach Turku. Wir bekommen im Parkhotel das allerletzte Zimmer. Ich glaube, es ist ein Wandschrank, in dem zufällig ein Bett herumsteht, so winzig ist es. Wenn Christian seinen lila Monsterkoffer aufmachen will, muss ich kurz ins Bad gehen. Wir schlafen trotzdem hervorragend.

Vorher gehen wir aber nochmals bummeln und schauen uns die Festung an. Dort ist Baustelle. Im Innenhof wird gerade eine Bühne für einen konzertanten Opernabend aufgebaut und vor der Festung im Park für ein Popkonzert. In der Opernabteilung ist Platz für ca. 300 Besucher, vor den Toren für ca. 3000. Es gibt versetzte Beginnzeiten, sonst wäre es echt lustig. Uns interessiert keines von beiden und das historische Museum Turku in der Festung schon gar nicht. Hunger haben wir auch und so machen wir uns wieder auf in die Innenstadt. So klingt der letzte Urlaubstag in einer spanischen Weinbar aus, wo man für einen ganz anständigen spanischen Temperanillo aus 1996 10 € bezahlt. Für ein gut eingeschicktes Achterl wohl gemerkt. Einen Rausch kann ich mir in Finnland gar nicht leisten.

21. August 2011, Sonntag

Seifenkistl-Rennen

Letzter Urlaubstag. Nach einem gemütlichen Frühstück unterhalten wir uns ein bisschen mit Jako. Der Luxusvogel hat ein eigenes Spielzimmer, wo er alles zerfetzen darf.

Wir bekommen sogar noch eine weitere Veranstaltung der Kulturhauptstadt Turku mit. Im Park neben dem Hotel ist ein Seifenkistl-Rennen. Verbissen dreinschauende Männer steuern ihre Boliden durch haarsträubende Kurven. Im Radio hören wir dann, dass wieder ein Finne die Handyweitwurf-Weltmeisterschaft gewonnen hat. Ich glaube mit etwas über 60 m. All das läuft hier unter Kultur und ist ganz normal.

Auf dem Weg zum Flughafen verfahren wir uns dann noch gründlich - trotz oder wegen TomTom, das bleibt ein Geheimnis - haben aber noch so viel Zeit, dass wir nicht einmal annähernd nervös werden. Letzlich klappt alles bestens. Allerdings vergesse ich die Halterung vom TomTom diesmal im Leihauto. Grrrrmmmpf!